



Canstein-Brief Ostern 1980

Liebe Canstein-Freunde!

Wir alle haben schon die Erfahrung gemacht, daß man mit bloßem Auge nicht in die Sonne schauen kann. Als Kinder haben wir es versucht, wurden geblendet, mußten uns abwenden, denn unser Auge kann die Fülle des Sonnenlichts nicht ertragen. Und doch ist die Sonne da. Sie ist eine Wirklichkeit, die wir nicht leugnen können. Wir leben von ihrem Licht und spüren ihre Wärme. Wir erfahren ihre Kraft in der Schöpfung der Natur.

Dies fiel mir ein, als ich über Ostern nachdachte. In den Ostergeschichten der Bibel wird ja nicht beschrieben, wie Jesus auferstanden ist. Wir Menschen können es kaum fassen, aber wir sehen die Kraft, die von dieser Tat ausgeht, an den Menschen, die von Ostern getroffen sind. Man kann die Nachricht von der Auferstehung Jesu Christi nicht unberührt zur Kenntnis nehmen, so wie man abends gemütlich im Fernsehsessel die Tagesschau ansieht. Nein, Ostern kann man nicht für sich behalten oder nur hinter vorgehaltener Hand weitersagen. Was man flüstert oder hinter vorgehaltener Hand weitersagt, ist nicht für jedermann bestimmt. Ostern ist kein Geheimtip, weil dieses Geschehen keine Geheimniskrämerei verträgt. Wer die lebensverändernde Kraft dieser Botschaft erfahren hat, muß hingehen und von dieser neuen

Kraft reden. Wir dürfen in einer Welt voller Angst, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung Boten des Lebens sein, weil Jesus uns sagt: »Ich lebe, und ihr sollt auch leben« (Joh. 14, 19). In diesem schlichten Satz verbirgt sich die ganze Osterbotschaft. Wenn andere Menschen uns begegnen, dann sollten sie in unserem Leben und in unserem Tun ablesen können, daß Jesus Christus lebt und daß wenigstens bei uns die Eiszeit der Herzen zu Ende ist. Der Auferstandene will unser ganzes Leben durchdringen und erneuern, an jedem Tag der Woche. Er ist da, wo wir arbeiten und feiern, ob wir gesund sind oder krank, glücklich oder unzufrieden. Wer an den Auferstandenen glaubt, kann neue Zeichen des Lebens setzen und überall gegen den Tod reden und handeln, den Menschen einander antun. Denn Töten fängt auch schon mit Worten an. Wir aber dürfen Zeichen des Lebens setzen, denn für uns besteht begründete Hoffnung durch den, der tot war und lebt. Ostern unterscheidet sich von einem Oster-spaziergang. Spaziergänge ändern nichts. Sie enden in der Regel genau da, wo sie anfangen. Ostern hingegen ist ein Aufbruch ohne Ende.

Ihr

Hartmut Giewatz

Bibelverbreitung im Welthorizont

Wenn es wahr ist, daß die Jünger Jesu »in alle Welt« gesandt sind, dann kann man auch die Verbreitung der Bibel unter keinem engeren Horizont sehen. Dann ist die Bibel als die Quelle der christlichen Botschaft, als Urkunde des christlichen Glaubens, als Maßstab des christlichen Handelns ein Buch für alle Welt. Manche Leute halten die Bibel für ein religionsgeschichtliches Dokument aus dem Vorderen Orient. Andere sagen, der imperialistische Westen habe dieses Buch in der Zeit des Kolonialismus allen Völkern aufgedrängt. Nun ist aber die Bibel nach dem Willen Gottes, der in ihr spricht, weder bloß ein Stück Geschichte noch das Eigentum eines bestimmten Teils der Menschheit. Gott spricht zu allen, und darum ist sein Wort — auch in der Form der Schrift — an alle adressiert.

Was sagen nun die Erfahrungen derer, die die Bibel unter diesem Horizont allen Menschen nahezubringen versuchen? Hier sind einige der wichtigsten Elemente dieser Erfahrung:

Bibelverbreitung — Ein schutzloses Unternehmen

Trotz beachtlicher Zahlen, trotz eines respektablen finanziellen Volumens ist die Bibelverbreitung in der Welt ein sehr schutzloses Un-

ternehmen. Zwar gehen die Verbreitungszahlen in die Millionen — 1979 werden es rund 10 Millionen Bibeln, rund 13 Millionen Neue Testamente und rund 400 Millionen Bibelteile sein, die unter die Leute gekommen sind —, zwar addieren die Übersetzer ansehnliche Zahlen, wenn sie neue Übersetzungen nebeneinander legen — Ende 1978 waren es 1679 Sprachen, in die Teile der Bibel übersetzt waren —, aber das alles ist wirtschaftlich gesehen ganz ungesichert. Die Bibelgesellschaften der Welt hatten im vergangenen Jahr fast 17 Millionen Dollar zur Verfügung, um die Arbeit der Übersetzung und Bibelherstellung vorzufinanzieren. Aber dieser Haushalt muß Jahr für Jahr aus Spenden aufgebracht werden; er ist kein Kapital. Die Bibelgesellschaften leben von der Hand in den Mund; sie hängen vollkommen von der Gebe-Bereitschaft ihrer Freunde ab.

Dazu kommen äußere Einflüsse. Ein Regierungswechsel hier, eine Einfuhrsperre dort, ein neues Gesetz, das jede Art von Mission verbietet, der Verfall einer Währung, ein Bürgerkrieg, der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen zwei Völkern — all das kann lang und mühsam vorbereitete Pläne aufhalten oder ganz fehlschlagen lassen.

Es gibt keine Meldung auf der er-

sten Seite der Zeitung — sei es ein Staatsstreich, eine weitere Erhöhung der Ölpreise oder ein Handelsvertrag —, die nicht unmittelbare und oft weitgehende Wirkungen auf die Möglichkeiten der Verbreitung der Bibel hätte.

Nichts läßt sich heute mehr von einer Stelle der Welt aus dirigieren. Die Bibelgesellschaften wollen, wo immer das möglich ist, die Bibel — oder Teile daraus — in dem Land drucken, wo sie verbreitet und gelesen werden soll. Das ist keineswegs überall technisch möglich. Die Bibel ist ein umfangreiches Buch, schwierig zu drucken und zu binden: ein Auftrag, der oft weit über die Kapazität einer durchschnittlichen Druckerei — vor allem in einem Entwicklungsland — hinausgeht. In Afrika können Bibeln zur Zeit erst an vier Stellen auf dem ganzen Kontinent gedruckt und gebunden werden. Und wenn das möglich ist: Woher kommt das Papier? Kann es im Land gekauft werden? Muß man es einführen? Stehen Verbindungswege offen für die Auslieferung des Buches in andere Länder? Welche politischen Ober- und Untertöne hat eine solche Lieferung in andere Länder?

Die Stacheldrähte, die an vielen Stellen der Welt gezogen worden sind, die Zollschranken, die wirtschaftlichen Barrieren zwischen Ländern und Kontinenten, die immer häufiger und immer höher werden, — all das stellt jeden, der die Bibel

zu allen Menschen bringen will, vor eine kaum erfüllbare Aufgabe. Wer die Schwierigkeiten kennt, den mutet jedes gelungene Projekt, jede Bibel, die schließlich in die Hände der Menschen gelangt, für die sie bestimmt ist, wie ein Wunder an.

Ideologischer Widerstand gegen die Bibel

Dazu kommt eine weitere Beobachtung: Der ideologische Widerstand gegen die Bibel ist dabei, sich zu verlagern. Bisher dachte man sofort an die sozialistischen Länder Osteuropas und des Ostens, wenn von »geschlossenen Gebieten« die Rede war, in denen die Verbreitung der Bibel eingeschränkt oder verboten ist. Dieses Bild stimmt in dieser Ausschließlichkeit nicht mehr. Osteuropäische Regierungen erlauben im Rahmen ihrer Planwirtschaft den Druck von Bibeln in staatlichen oder kirchlichen Druckereien. Die Auflagenzahlen sind begrenzt, aber sie decken doch den dringendsten Bedarf. In einer Reihe osteuropäischer Länder kann, wer eine Bibel kaufen will, das ohne weiteres tun. Anderswo — vor allem in Rußland — sind Bibeln noch so selten, daß sie auf dem schwarzen Markt gehandelt werden. Aber die Behörden scheinen gegenwärtig eine begrenzte Produktion von Bibeln in ihrem eigenen Land der Einfuhr oder dem Schmuggel vorzuziehen. »Geschlossene Gebiete« sind dagegen in wachsendem

Maße jene Länder geworden, in denen der Islam sich als gestaltende Kraft des gesamten sozialen und politischen Lebens durchzusetzen beginnt. Der Glaube an Allah — auf den Koran gegründet — hat in unserer Zeit aus einer Reihe von Gründen ein neues Selbstbewußtsein und neue Dynamik gewonnen. In »islamischen Republiken« warten die Christen mit einiger Spannung ab, welchen Spielraum sie für ihr eigenes geistliches Leben behalten werden und ob noch irgendein Spielraum — wenn auch der kleinste — für ihr Glaubenszeugnis an ihre Mitbürger bleiben wird. In manchen mohammedanischen Ländern — wie etwa in Libyen — ist die Verbreitung der Bibel schon seit einiger Zeit fast ganz zum Erliegen gekommen. Dennoch und deshalb wird die Bemühung der Bibelgesellschaften auch hier weitergehen. Die Übersetzung der Bibel in das heutige Arabisch, an der gearbeitet wird, kann sich vielleicht als ein neuer Zugang zur Bibel für viele Menschen in der arabischen Welt erweisen. Vielen wird die Botschaft in ihrem neuen Sprachgewand zu gegenwärtig, zu wenig poetisch, zu wenig große Literatur sein — also gar kein Vergleich mit dem Koran! Rundfunksendungen in Sprachen solcher »geschlossenen Gebiete« können Hörer finden und das Wort der Bibel erklingen lassen, auch wo es in schriftlicher Form nicht zu bekommen ist.

Bibelverbreitung — Eine Sache des Gottvertrauens

Die Leute der Bibelgesellschaften, die oft unter Zittern ihre Arbeit tun — hier könnte ich von konkreten Drohungen und Einschüchterungsversuchen berichten —, haben eine wichtige Erfahrung gemacht: Ob sie offene Türen finden, hängt nicht von ihrem Mut oder ihrer persönlichen Überzeugungskraft ab. Ob die Botschaft der Bibel angenommen oder abgelehnt wird, ist auf eine geheime Weise schon entschieden. Ohne den Heiligen Geist, der unseren Schritten voraus aus, käme kein Mensch auf den Gedanken, in der Bibel sein Heil zu suchen. Ohne Gottes Hand fänden wir überall verschlossene Türen und unberührte Herzen.

Wer mit der Bibel unterwegs ist, lernt auf diesen Geist Gottes vertrauen. Er muß mit ihm rechnen, er begegnet seinen Spuren, er kann hinterherkommen und Ergebnisse sehen, an denen er selbst gar nicht ursächlich beteiligt war. Bibelverbreitung ist — wohl auf der ganzen Welt — nicht nur eine Sache des Mutes. Das ist sie auch: Man muß in Kauf nehmen, dumm angesehen oder ausgelacht zu werden — wenn nichts Schlimmeres —, wenn man anderen sagt, dieses Buch könne wichtig, ja lebensentscheidend für sie sein. Bibelverbreitung ist — wohl auf der ganzen Welt — vor allem eine Schule des Gottvertrauens.

Ohne die schlichte Überzeugung, daß Gott selbst seinem Wort Gehör verschafft, kann man dieses Buch nicht weitergeben. Mit Mitteln der Werbung Interesse an der Bibel zu wecken, ist nur in einem ganz begrenzten Umfange möglich. Ganz unmöglich ist es, das Bedürfnis unter den Menschen herzustellen, sich doch diesem Buch und seiner Botschaft zuzuwenden.

Man kann die Bibel nicht »verkaufen« wie einen Roman oder ein Kursbuch, wie ein Waschmittel oder ein Medikament. Gott selbst schafft den Hunger nach seinem Wort, und diesen Hunger finden wir an Stel-

len, wo wir ihn nicht erwartet hätten. Pläne und Strategien, die wir entwerfen, müssen immer wieder verändert werden, weil Gott am Werk ist. Wie die ersten Zeugen der Christenheit, wie alle, die ihren Botschaftendienst in der Welt ernstgenommen haben, können wir ihm nur folgen auf Wegen, die schon vor uns gebahnt sind. Man kann diese wichtigste und lohnendste Erfahrung bei der Bibelverbreitung in der Welt in einem kurzen Satz zusammenfassen: Wer Gottes Wort weitergibt an andere, der erfährt, daß Gott lebt.

Ulrich Fick

Zur Bibel in der Hand des Gemeindeglieds gehört unabdingbar die Predigt, aber ebenso unabdingbar

gehört zur Predigt die Bibel in der Hand des Gemeindeglieds.

Es ist nicht nur ein alter, sondern auch ein guter,

wenngleich weithin vergessener Brauch,

daß vor dem Predigthören außer dem aufgeschlagenen Gesangbuch

auch die aufgeschlagene Bibel liegt.

Jedes Gemeindeglied muß ein Kriterium zur Hand haben,

um alles, was der Pfarrer sagt, beurteilen zu können.

Mit der Bibel in der Hand ist der Christ mündig. Sonst nicht.

Manfred Hausmann

Warum ich die Bibel lese?

Die Bibel ist ein Grundbuch. Sie zeigt mir den Standplatz meines Lebens. Und der ist nicht im Himmel oder in der Hölle, sondern hier auf der Erde. Auf diesem unserem Grund und Boden befindet sich der Bauplatz seiner Gemeinde. Ich bin eingeladen, an dieser Stelle meine Hände zu regen und mitzubauen. Das ist eine großartige Platzanweisung für jeden, der etwas Lohnendes tun will.

Die Bibel zeigt den richtigen Grund. Allerdings muß man die ganze Bibel lesen und nicht nur Teile daraus. Der Reeder Marcion zum Beispiel, der in der Mitte des zweiten Jahrhunderts Grundlagenforschung betrieb, kam zu dem Ergebnis, daß das Alte Testament und verschiedene neutestamentliche Schriften Fälschungen des »guten Gottes« seien. Er baute nur auf die Paulusbriefe und ein von Einstellungen gereinigtes Lukasevangelium. Aber sein Bauwerk wurde keine zweihundert Jahre alt. Oder man mag an den radikalen Schwärmer Thomas Münzer denken, der während der Reformationszeit auf jenes Wort Gottes baute, das sich als übernatürliches Licht im Herzen ausbreitet. Sein Fanatismus führte ihn zur Predigt des Aufruhrs, der Brand und Mord anheizte. Leider ist heute die marcionische und schwärmerische Gefahr keineswegs gebannt. Wenn wir

auf die ganze Bibel bauen, haben wir guten Grund für unser Leben.

Die Bibel ist ein Arbeitsbuch. »Die Bibel kann man nicht lesen wie ein anderes Buch«, hat Dietrich Bonhoeffer gesagt: »Man muß bereit sein, wirklich zu fragen. Nur so erschließt sie sich.«

Martin Luther warnte: »Wer sie nur obenhin liest und nicht immerfort und tiefer nachdenkt, der wird ihrer überdrüssig und läßt sie fahren, als verstehe er sie bis zum letzten Grund und findet nichts darin. Oder er wird ein Ketzer, der wie eine Spinne aus der schönen, lieblichen Rose Gift saugt, da doch das Bienlein eitel süßen Honig daraus saugt. Man muß suchen, spricht der Herr, nicht richten, nicht Meister, sondern Schüler sein; nicht unser Dunkel hineinragen, sondern Christi Zeugnis darin holen. Und solange Christus nicht gefunden wird, solange wird sie auch nicht recht gesucht.«

Wer sucht, wird finden. Es geht einfach darum, daß wir damit arbeiten. Es gibt verschiedene Methoden. Anweisungen dazu sind auf dem Buchmarkt erhältlich. Dem Bequemen und Lesemuffel fällt nichts in den Schuß. »Ich habe allezeit noch an dem mächtigen Bibelbaum ein paar Äpfel und Birnen heruntergeklopft«, sagte Luther, aber er mußte klopfen.

Die Bibel ist ein Trostbuch. Auf dem Tisch neben Luthers Totenbett wurde ein Zettel gefunden. Darauf stand, gleichsam als Vermächtnis: »Du lege nicht Hand an diese göttliche Aeneis, sondern verehere gebeugt ihre Fußstapfen. Wir sind Bettler, das ist wahr.«

Hatte die Aeneis des lateinischen Dichters Vergil die Irrfahrten des Äneas beschrieben, so hatte Luther die Bibel als das große Buch der Fahrten Gottes mit seinen Menschen verstehen gelernt. Gibt es ein schöneres und trostreicherer Bild für die Bibel? Nicht papierenes Gesetzbuch, nicht Urkunde längst vergangener Religiosität, sondern ein Buch, das von den Irrfahrten Gottes mit seinen Leuten erzählt. Ein Buch also, in dem ich vorkomme. Ich erkenne, welche Pläne ich geschmiedet habe, welche eigenen Wege ich gegangen und wie ich schließlich gescheitert bin. »Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen,« das ist ja mein Ruf aus der Tiefe. Und dieser Gott wendet sich nicht ab, sondern wendet sich mir zu. Er zeigt mir an den »Fußstapfen« Abrahams die Schritte eigenen Glaubens auf dem

Weg, der nach Hause führt. Am heimlichen Hoftor erwartet den abgerissenen Irrfahrer kein bellender Zerberus, sondern der liebende Vater, der um seines Sohnes willen sagt: »Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wieder gefunden.« Wer da nicht anfängt, fröhlich zu sein?

Darum: Lege nicht Hand an diese göttliche Aeneis, sondern verehere gebeugt ihre Fußstapfen!

Die Bibel ist auch ein Gebetsbuch. In Glück und Verzweiflung, in Dank und Hoffnung nehmen mich vor allem die Psalmen mit in das Land des Gebets. Nichts Menschliches ist diesen alten Glaubensliedern fremd, der Abstand der Jahrhunderte wird überwunden durch die menschliche Nähe der Beter, die Gott suchten und fanden. Ich komme bei ihnen vor, wenn ich nachbuchstabiere: »Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. — Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht.« Konrad Eißler

*Die Heilige Schrift ist ein Kräutlein;
je mehr du es reibst, desto mehr duftet es.* Martin Luther

Gebet für Bibelleser

Herr,
man hat mir gesagt,
viele Menschen vor mir
hätten aus der Bibel dein Wort herausgehört.
Laß das bitte auch an mir geschehen.
Hilf mir, dich in diesem Buch zu finden.
Ich möchte hören, was du mir zu sagen hast.
Im möchte empfangen, was du mir gibst.
Ich möchte tun, was du willst.
Hindere mich daran, nur nach Worten und Argumenten zu suchen,
die mich bestätigen,
die nur wiederholen, was ich immer schon gesagt habe.
Führe mich zu Einsichten, die mir neu sind.
Zeige mir, was ich anders sehen muß.
Laß mich entdecken, worin ich mich ändern muß.
Gib mir die Hoffnung, die Kraft,
die ich mir selbst nicht geben kann.
Gib meinem Leben Sinn, Richtung und Ziel.
Auch wenn das bedeutet, daß vieles sich verändert.
Mache mich dazu bereit.
Darum bitte ich dich.
Rede du. Handle du.
Amen.

Ökumenische Kraft der Bibel

In den vergangenen Jahren hat sich in zunehmendem Maße in südeuropäischen Ländern gezeigt, daß die Bibel Christen aus getrennten Kirchen »zu gemeinsamem Tun und einhelligem Lob Gottes vereint«. Die Bibelgesellschaften fördern die durch die Heilige Schrift herbeigeführte Gemeinschaft nach besten Kräften.

Südlich der Alpen hat die Bibel das Eis aufgebrochen, das seit langer Zeit in Italien zwischen der römisch-katholischen Kirche und den kleinen protestantischen Kirchen liegt. Der Auftauprozeß begann mit der Errichtung eines interkonfessionellen Komitees, das sich an die Übersetzung des Neuen Testaments in heutiges Italienisch machte. Der Erfolg dieser ökumenischen Bibel-Arbeit war ersaunlich: statt der geplanten 50 000 Exemplare mußten im ersten Jahr 500 000 Stück dieses Neuen Testaments gedruckt werden, so stark war die Nachfrage.

Gottesdienstliche Bibellesungen in moderner italienischer Sprache lösten bei den Zuhörern unerwartete Reaktionen aus. Ein typisches Beispiel dafür war eine ältere Katholikin, die mehrere Wochen lang die Schriftlesung nach dem neu übersetzten Text im Sonntagsgottesdienst verfolgt hatte. Voller Anerkennung sagte sie zu ihrem Pfarrer: »Ich muß sagen, daß Sie im Vorle-

sen gegenüber früher dazugelernt haben. Es fällt mir jetzt viel leichter, den gelesenen Bibeltext aufzunehmen.«

In Griechenland erweist sich die Bibel in ähnlicher Weise wie in Italien als ökumenisches Bindeglied. Orthodoxe und katholische Theologen übersetzen dort seit mehreren Jahren gemeinsam die Bibel in modernes Griechisch, die Ursprache des Neuen Testaments. Die Kirchen stehen tatkräftig hinter diesem Projekt und zollen auch der evangelisch orientierten Bibelgesellschaft Anerkennung. Nachdem noch vor wenigen Jahren orthodoxe Priester beim Passieren des Bibelhauses in Athen mit ablehnender biblischer Geste den »Staub von den Füßen schüttelten«, sitzen heute orthodoxe Kirchenvertreter im Beirat der Bibelgesellschaft.

Nicht selten stehen die Mitarbeiter ökumenischer Bibelprojekte vor einer Aufgabe, die kaum lösbar erscheint. Das gilt vor allem für die Entwicklungsländer. Wie zeitraubend ist es, in verkehrungünstigen Ländern wie Bolivien oder im Sudan Treffen von Übersetzern und Gutachtern verschiedener Kirchen und Missionsgesellschaften zu bewerkstelligen. Hinzu kommen unvorhersehbare Störfälle. Vor einigen Jahren fraßen Termiten ein afrikanisches Übersetzungsmanuskript vom

Neuen Testament regelrecht auf, und die Arbeit mußte noch einmal von vorn beginnen.

Mit ihren interkonfessionellen Übersetzungsprojekten in rund 140 Sprachen der Welt wollen die Bibelgesellschaften, Missionsorganisationen und Kirchen keine sprachlichen Denkmäler setzen. Die Frucht gemeinsamer Begegnungen und Anstrengungen mit den Texten der Heiligen Schrift soll sich vervielfachen, ähnlich dem biblischen Gleichnis vom Sämann. Mit der gemeinsam vorbereiteten Botschaft wird nicht nur den eigenen Gemeinden und ihren Mitgliedern gedient. Das Evangelium wird dadurch auch auf den Weg zu Nichtchristen und kirchlich Entfremdeten gebracht.

Anschaulich wird das am Beispiel der interkonfessionellen Übersetzung der Bibel in heutiges Japanisch. Als das Neue Testament am 14. September 1978 erschien, veröffentlichte die Japanische Bibelgesellschaft eine große Zeitungsanzeige mit der Schlagzeile: »Die Tür ist geöffnet worden«. Es war ein Hinweis darauf, daß durch diese neue Fassung

neben den Angehörigen aller christlichen Konfessionen in Japan auch die 99 Prozent Nichtchristen des 115 Millionen zählenden Landes einen leichteren Zugang zum Evangelium von Jesus Christus erhalten würden. Pfarrer Hiroshi Shinmi, der kürzlich verstorbene Leiter der Bibelgesellschaft von Japan, erklärte nach 48 Sitzungen des Redaktionskomitees in den vergangenen fünf Jahren: »Es gab während dieser Zeit nicht eine einzige dogmatische Frage, die das Übersetzungsprojekt hätte gefährden können. Die wirklich schwerwiegenden Fragen waren sprachlicher Art: Festlegung des jeweiligen Ausdrucks, stilistische Feinheiten oder die Schreibweise von Eigennamen.«

Für den allerwichtigsten biblischen Personennamen, Jesus Christus, barg die japanische Übersetzung noch ein Sonderproblem. Es gibt eine evangelische Schreibweise (Jesu Kirisuto), eine katholische (Iezusu Kirisuto) und eine orthodoxe Form (Iisusu Harisutosu). Die Fachleute einigten sich auf einen Kompromiß: Iesusu Kirisuto. Roland Velten

Das Vertrauen auf die Kraft des Wortes macht uns bereit zu einem vorurteilsfreien, hör- und lernbereiten Dialog mit Menschen anderer religiöser oder weltanschaulicher Überzeugung.

Helmut Claß

Herr, dein Wort!

*Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,
so werde ich nicht zuschanden.*

*Ich suche dich von ganzem Herzen;
laß mich nicht abirren von deinen Geboten.
Ich behalte dein Wort in meinem Herzen,
damit ich nicht gegen dich sündige.*

*Ich rede von dem, was du befohlen hast,
und schaue auf deine Wege.
Ich habe Freude an deinen Satzungen
und vergesse deine Worte nicht.*

Öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

*Herr, laß mir deine Gnade widerfahren,
deine Hilfe nach deinem Wort.
Und nimm ja nicht von meinem Munde
das Wort der Wahrheit;
denn ich hoffe auf deine Ordnungen.*

*Ich habe Freude an deinen Geboten,
sie sind mir sehr lieb.*

*Herr, dein Wort bleibt ewiglich,
so weit der Himmel reicht;
deine Wahrheit währet für und für.
Du hast die Erde fest gegründet, und sie bleibt stehen.
Sie steht noch heute nach deinen Ordnungen;
denn es muß dir alles dienen.*

*Wenn dein Wort nicht mein Trost gewesen wäre,
so wäre ich vergangen in meinem Elend.*

*Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.*

Aus Psalm 119

Aus der Arbeit der Bibelverbreitung

»Weltbibelhilfe« steigt auf über 19 Millionen Dollar

Der Weltbund der Bibelgesellschaften (Stuttgart) gibt in diesem Jahr 19,14 Millionen Dollar (umgerechnet 34,45 Millionen Mark) Zuschüsse, damit die Bibel weltweit übersetzt, gedruckt und verbreitet werden kann. Obwohl sich damit die Weltbibelhilfe gegenüber 1978/79 um 2,88 Millionen Dollar (5,18 Millionen Mark) erhöht, geraten die Bibelgesellschaften nach Angaben des Generalsekretärs des Evangelischen Bibelwerks, Pfarrer Dr. Siegfried Meurer, jetzt in eine »besonders schwierige Situation«.

Bitten aus Entwicklungsländern um weitere Zuschüsse in Höhe von 7,68 Millionen Dollar (13,82 Millionen Mark), die dem Budget-Ausschuß des Weltbundes bei seinen Beratungen in Chania (Kreta) vorlagen, mußten nach den Worten Meurers alle dem Rotstift zum Opfer fallen. Durch diese empfindlichen Kürzungen sei im kommenden Jahr nicht mehr gewährleistet, Bibelgesellschaften und einheimische Kirchen ärmerer Länder ausreichend mit Bibeln, Neuen Testamenten und Bibelteilen zu versorgen. Im Falle Indonesiens mußte der Budget-Ausschuß rund 186 000 Dollar (334 800

Mark) streichen, die für die bessere Ausstattung der Bibeldruckerei in Djakarta erbeten worden waren. Einer der Gründe für die starke Geldverknappung ist nach Angaben Meurers der Verfall des amerikanischen Dollars. Dadurch kämen auf die westeuropäischen Bibelgesellschaften erheblich größere Lasten zu, insbesondere auf das Evangelische Bibelwerk in der Bundesrepublik Deutschland, das bisher rund 5,8 Millionen Mark Weltbibelhilfe für 1980 zugesagt habe. Insgesamt hätten die Bitten um Unterstützung der Bibelübersetzung und -verbreitung in der Dritten Welt jedoch ein Ausmaß angenommen, das die finanziellen Kräfte der »unterstützenden« Bibelgesellschaften in der westlichen Welt übersteige.

Kuba genehmigt Bibeleinfuhr

1000 spanische Bibeln sind im Rahmen der »Weltbibelhilfe« von Mexiko nach Kuba gesandt worden. Die Hälfte davon brachte eine Maschine der Fluggesellschaft Cuban Airlines nach Havanna, nachdem die Regierung der Karibik-Insel dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Kuba eine entsprechende Einfuhrgenehmigung erteilt hatte. Die restlichen 5000 Exemplare wurden auf ein Schiff verladen.

Die Bibeln in einer neuen interkonfessionellen Übersetzung hat der Weltbund der Bibelgesellschaften zur Verfügung gestellt. Die dafür erforderlichen Gelder in Höhe von rund 70 000 Mark müssen von den Bibelgesellschaften über die »Aktion Weltbibelhilfe« aufgebracht werden. Vor zwei Jahren konnte der Weltbund 2500 Bibeln nach Kuba einführen.

Neuer Weltrekord

Einen neuen »Weltrekord im Bibellesen« nimmt eine methodistische Jugendgruppe in Abilene (Texas) für sich in Anspruch. Rund 30 junge Leute lösten einander ab, um binnen 70 Stunden, 42 Minuten und 30 Sekunden die Heilige Schrift von Anfang bis Ende laut zu rezitieren.

Erheblich mehr Bibelgruppen

Einen starken Anstieg der Bibelgruppen von 5800 auf rund 8500 meldet die Statistik in den evangelischen Landeskirchen zwischen 1974 und 1978. Wie das Evangelische Bibelwerk mitteilt, haben nach den neuesten Erhebungen über das kirchliche Leben in den 10 638 Kirchengemeinden der EKD durch-

schnittlich insgesamt 123 000 Teilnehmer an diesen Bibelkreisen teilgenommen. 1974 waren es nach der EKD-Statistik 72 000 Teilnehmer. Die meisten Bibelgruppen gab es bis Ende 1978 in Württemberg (1715) und in Bayern (1520). Die Gesamtzahl aller evangelischen Bibelkreise liegt jedoch beträchtlich höher, nimmt man die evangelischen Freikirchen hinzu.

557 000 Bibeln verkauft - Steigerung um mehr als das Doppelte

Rund 557 000 Bibeln, 295 000 Exemplare des Neuen Testaments und 1,24 Millionen »Bibelteile« haben die Bibelgesellschaften 1979 in der Bundesrepublik Deutschland verbreitet. Bei den Teilausgaben ist eine Steigerung um mehr als das Doppelte zu verzeichnen, dagegen war die Verbreitung der Lutherbibeln rückläufig. Von den wissenschaftlichen Urtextausgaben der Heiligen Schrift in hebräischer und griechischer Sprache wurden 95 562 Exemplare in alle Welt geliefert. Die erneute Steigerung bei den wissenschaftlichen Bibeln ist hauptsächlich auf die »Biblia Hebraica Stuttgartensia« und den jetzt in der 26. Auflage gedruckten »Nestle-Aland« zurückzuführen.

Herzlichen Dank!

»Deutschland ist Missionsland geworden.« Dieser Satz von Gerhard Hilbert, 1918 geschrieben, hat auch heute noch oder gerade wieder seine Gültigkeit. Erschreckend deutlich wird diese Tatsache, wenn Besucher aus den jungen Kirchen in die Bundesrepublik kommen. Häufig kann man dann von ihnen hören: »Wir dachten, bei euch wären alle Leute Christen. Aber wenn wir uns eure Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen anschauen, dann sieht das nicht so aus.« In der Tat kann man diesen Eindruck gewinnen.

Aber es gibt eine andere Seite: In unserem Land bricht ein ganz neues Suchen, Fragen und Sehnen auf. Nämlich, welchen Sinn hat mein Leben? Worauf kann man sich eigentlich noch verlassen? Wo gibt es Befreiung von Ängsten und eine begründete Hoffnung? Bei bibelmissionarischen Veranstaltungen habe ich erneut erfahren, daß Menschen wieder oder sogar zum ersten Mal die Bibel lesen möchten, um Antworten auf ihre Fragen zu erhalten. In der Regel sind sie überrascht über die Fülle des Bibelangebotens. Denn wenn sie eine neue Bibel kaufen wollen, ist eine der ersten Fragen: Welche Übersetzung soll ich wählen? Für Anfänger im Bibellesen empfehle ich »Die gute Nachricht«, weil sie in einer leicht verständlichen Sprache geschrieben ist. Sehr gerne wird auch die von der von Cansteinischen Bibelanstalt herausgegebene »Bibel kurzgefaßt« angenommen, weil durch diese knappe Auswahl von biblischen Texten der Zugang zu einer Vollbibel erleichtert wird.

Demgegenüber haben Millionen Menschen in den Entwicklungsländern Asiens, Afrikas sowie Südamerikas keine Bibel. Ihnen fehlt das Geld, sich eine zu kaufen, oder aber es gibt noch keine Bibel in ihrer Sprache. Für uns ist kaum vorstellbar, was diese Menschen auf sich nehmen, um endlich eine Bibel zu bekommen. »Dort, wo es nur eine einzige Bibel gibt, hütet man sie wie einen Schatz. Aber in den meisten Dörfern hat niemand eine.« Briefe wie diese zeigen, wie groß das Verlangen nach der guten Nachricht von der Liebe Gottes ist.

Damit immer mehr Menschen bei uns im Lande und in der weiten Welt die biblische Botschaft kennenlernen, müssen noch viele Anstrengungen unternommen werden. Dabei haben Sie uns, liebe Canstein-Freunde, in der letzten Zeit treu finanziell unterstützt. Herzlichen Dank für Ihre Hilfe. Denn ohne Ihre treue Begleitung konnten und können wir diesen bibelmissionarischen Dienst alleine nicht tun.

Alle Leser, Spender und Freunde grüße ich herzlich

Ihr Hartmut Griewatz

*Der Herr ist meine Macht und mein Psalm
und ist mein Heil.*

*Man singt mit Freuden vom Sieg
in den Hütten der Gerechten:*

Die Rechte des Herrn behält den Sieg!

Die Rechte des Herrn ist erhöht;

die Rechte des Herrn behält den Sieg!

*Ich werde nicht sterben, sondern leben
und des Herrn Werke verkündigen.*

Der Herr züchtigt mich schwer;

aber er gibt mich dem Tode nicht preis.

*Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.*

Das ist vom Herrn geschehen

und ist ein Wunder von unsern Augen.

Dies ist der Tag, den der Herr macht;

laßt uns freuen und fröhlich an ihm sein.

Aus Psalm 118

Unser Spendenkonto: Postscheckkonto Köln (BLZ 370 100 50) Nr. 1927 43 - 507.

Der Canstein-Brief wird im Auftrag der von Cansteinschen Bibelanstalt (Postfach 1770, 4800 Bielefeld 1) von Pfarrer Hartmut Griewatz, Witten, herausgegeben.

Bildnachweis: Seite 1: Mont-Saint-Michel – Rose im Kreuzgang, Copyright: Dietrich Hans Teuffen.

Textnachweis: Seite 3: Materialheft zum Bibelsonntag 1980. Seite 7: Aus »richtung«.

Seite 9: Hans Wulf (Hg.), Gib Liebe – Persönliche Gebete aus der Gegenwart; Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn. Seite 10: Le Messenger Evangelique 2/80.

Druck: Buchdruckerei G. Meiners, Inh. Rudolf Schmidt, 5830 Schwelm.